Vom Breitenstein zum Randecker Maar: Einführung in den Albvulkanismus mit Wolfgang Roser und Fritz Rosenberger Landschaftsführer am NAZ Sonntag 9.4.2017 9.30 – 12.30 Uhr

Fast 40 Personen hatten sich eingefunden, das wunderbare Wetter zu genießen und sich über den Albvulkanismus zu informieren. Beim Ausblick von der Panorama-Felskanzel Breitenstein war davon schon einiges zu sehen. Am 3 km vom Albtrauf vorspringenden Teckberg verzögern die Vulkanschlote Hörnle und Hohenbol die weitere Abtragung. Beim Weitblick auf das Albvorland entdeckte man 5 Vulkanberge, in denen Vulkanschlote stecken: größter und schönster und geschichtsträchtigster ist die Limburg, dahinter Aichelberg und Turmberg, im Nahbereich Dachsbühl und Egelsberg.

Über 360 Vulkanschlote sind im Bereich des Kirchheimer-Uracher Vulkanfeldes festgestellt, alle durch heftige Vulkanexplosionen vor etwa 17 Millionen Jahren entstanden. Das in den Explosionsröhren steckende Vulkangestein ist im Unterschied zum rissigen Jurakalk der Alb wasserstauend, deshalb Siedlungsgrundlage für 20 Albdörfer. Das einst aus circa 100 km Tiefe aufgestiegene Magma ist in den Vulkanschloten in Form von Schmelztropfen zu finden, deren Hauptbestandteil ist das Mineral Olivin.

Luftbild Randecker Maar als Explosionstrichter . Solche Krater gab es über allen Vulkanschloten, sie sind fast alle abgetragen.







Ausliegerberg der Teck zur Zeit der Obstblüte



Vulkanschlote Limburg, Aichelberg und Turmberg vor dem Albtrauf



Am Wegesrand zum Hangbuchenwald entlang des Albtraufs erfreuten Frühblüher die Wandergruppe.

Oben die Buschwindröschen, links das Wald-Bingelkraut. Dieses ist häufig im Buchenwald, gehört aber zu den seltenen zweihäusigen Pflanzen: Männliche Staubblüten bzw. weibliche Stempelblüten entstehen auf verschiedenen Pflanzenindividuen. Bestäubung läuft über den Wind. So ist es z.B. auch beim Wacholder.



Am Bergsturz Pferch bestaunte man die senkrechte Abbruchwand eines alten Felssturzes, dazu frische Abbruchspuren, am Albtrauf ein häufiges Ereignis.

Hier gab es eine Einführung in die Jurakalke von ihrer Ablagerung am Meeresboden bis zur Heraushebung auf die heutigen 800 m vor Ort. Im Kalkgestein am Weg fanden sich Abdrücke von Ammoniten und ein Schwamm. Erstaunlich ist, dass es solche Schwämme noch heute am Meeresboden des Pazifik vor der kanadischen Küste gibt.







Beim Gang über den Auchtert passierten die Wanderer weitere Aufrisse im Felsboden, die Vorboten zukünftiger Abspaltungen am Trauf. Darin häufig die Stinkende Nieswurz. Und immer noch schön anzusehen waren zahlreiche Silberdisteln aus dem Vorjahr.

Mit Aussicht auf den Explosionstrichter Randecker Maar wurde über alte und neue Ausgrabungen von Fossilien berichtet: aus den noch vorhandenen Ablagerungen des einstigen Maarsees wurden zahlreiche Reste der damaligen Pflanzenund Tierwelt geborgen.

Ein letzter Haltepunkt war die Hüle in Ochsenwang, ein Teich auf einem Vulkanschlot. Ein mitgewanderter Ochsenwanger Bürger berichtete, wie man 1997 hier das verloren gegangene alte Ortszentrum restaurierte.

Text Wolfgang Roser

Fotos Wolfgang Roser und Reiner Enkelmann

Website und

Bildergalerie Jochen Kresse

